

Impulse, aber keine Fortschritte!

Ökumenische Erwartungen an den Deutschland-Besuch von Papst Benedikt XVI.

Von Theologe Prof. Dr. Hans-Peter Großhans, Münster

Im Blick auf den Besuch von Papst Benedikt XVI. in Deutschland vom 22. bis 25. September sind höchst unterschiedliche ökumenische Erwartungen artikuliert worden. Allerdings sind von dem Besuch des Papstes und seiner Begegnung mit den Vertretern der Evangelischen Kirche in Deutschland keine Fortschritte im Verhältnis der beiden Kirchen zu erwarten. Erwartbar sind jedoch Impulse für die Ökumene in Deutschland durch Papst Benedikt XVI. Also: Impulse für die evangelisch-katholische Ökumene sind zu erwarten, Fortschritte jedoch nicht.

Zwischen den evangelischen Kirchen und der katholischen Kirche finden auf den verschiedenen Ebenen kirchlichen Lebens, von den Kirchengemeinden an bis zu den Kooperationen der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz, vielerlei erfolgreiche ökumenische Aktivitäten statt. Die Differenzen zwischen den beiden Kirchen – in ihrer Organisation, in den Gottesdiensten oder in der Lehre – sind berechtigte sachliche Differenzen, über die in theologischen Arbeitskreisen und in kirchlichen Gremien ökumenisch gearbeitet und diskutiert wird. Die Differenzen sind also nicht nur Ausdruck eines Unwillens. Auch ein päpstliches Wort kann diese Sachfragen nicht abschließend beantworten und die sachlich begründeten Differenzen auflösen. Für einen evangelischen Theologen wäre es insofern komisch, gerade vom Papstbesuch Fortschritte zu erwarten.

Allerdings könnte die Begegnung von Papst Benedikt XVI. mit den Repräsentanten der Evangelischen Kirche in Deutschland und der gastgebenden Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland am 23. September 2011 in Erfurt durchaus Impulse für die evangelisch-katholische Ökumene bringen.

Einen Impuls für die Ökumene in den Gemeinden wird sicherlich der ökumenische Gottesdienst in der Augustinerkirche in Erfurt bieten, den der Papst und seine Delegation zusammen mit den Vertretern der evangelischen Kirche und insgesamt 300 geladenen Gästen feiern wird. Einen Impuls könnte dieser gemeinsame Gottesdienst insbesondere für diejenigen evangelischen und katholischen Gemeinden vor Ort bieten, die bisher nur selten oder gar nicht gemeinsame Gottesdienste feierten – wie dies ansonsten vielerorts bereits der Fall ist. Aus evangelischer Sicht ist ein Gottesdienst auch ohne das Abendmahl ein vollständiger Gottesdienst. Insofern stiftet dieser Gottesdienst aus evangelischer Sicht vollkommene Gemeinschaft im Glauben derer, die ihn zusammen feiern: in diesem Fall also auch mit Papst Benedikt XVI. Aus katholischer Sicht fehlt

freilich für die vollständige Gemeinschaft im Glauben die Eucharistie. Durch diese unterschiedliche Sichtweise kommt in dem gemeinsamen Gottesdienst zugleich auch die anhaltende Differenz zwischen den evangelischen Kirchen und der katholischen Kirche zum Ausdruck.

Die Erwartungen auf Impulse für die evangelische-katholische Ökumene können auf einige wenige Themen konzentriert werden. Dabei wird klar, bei welchen Themen berechnigte Erwartungen auf positive Impulse bestehen und wo nicht.

1. Das kirchliche Amt

Von der katholischen Kirche sind zurzeit keine Änderungen in ihrem Verständnis und ihrer Organisation des kirchlichen Amtes zu erwarten. Dasselbe muss auch von den evangelischen Kirchen gesagt werden. So kann es für die evangelischen Kirchen in Deutschland keine Übereinstimmung mit dem derzeitigen Amtsverständnis der katholischen Kirche geben, solange die katholische Kirche u.a. keine Frauen zum Diakonen-, Pfarr- und Bischofsamt zulässt. An diesem Punkt kann es beiderseits keine ökumenischen Erwartungen geben.

Dasselbe ist auch im Blick auf das Papstamt in seinem gegenwärtigen Verständnis und die damit verbundene hierarchische Organisation der Kirche zu sagen: von der katholischen Kirche ist hier genauso wenig eine Änderung ihrer Selbstorganisation zu erwarten wie von der evangelischen Kirche eine Änderung ihrer ablehnenden Haltung gegenüber diesem Amt.

2. Zur Eucharistie

Es ist nicht zu erwarten, dass sich im Blick auf gemeinsame Abendmahlsfeiern bzw. Eucharistiegottesdienste von evangelischen und katholischen Gemeinden irgendetwas durch den Papstbesuch bewegen wird. Dies ist vor allem bedauerlich für konfessionsverschiedene Ehen, insofern die Ehepartner nicht gemeinsam an einer katholischen Eucharistie teilnehmen können. Andererseits dürfte dies in der Praxis für viele evangelisch-katholische Ehepaare kein wirkliches Problem darstellen, da sie in den evangelischen Gottesdiensten gemeinsam zum Abendmahl gehen können – und dies auch rege tun. Wie die katholische Kirche mit dem berechtigten Ärger ihrer Mitglieder, die in einer konfessionsverschiedenen Ehe leben, umgeht, ist ihre Sache und eigentlich kein ökumenisches Thema.

3. Katholische Würdigung Martin Luthers mit Blick auf das 500. Reformationsjubiläum im Jahr 2017

Es kann und darf erwartet werden, dass die katholische Kirche Martin Luther als Lehrer der Kirche anerkennen wird. In Benedikts Enzyklika „Deus caritas est“ finden sich viele Übereinstimmungen mit Gedanken und Texten Luthers; insofern darf vermutet werden, dass Benedikt XVI. selbst der Überzeugung ist, dass von Luther etwas zu lernen sei.

Ob Benedikt XVI. dies schon jetzt am 23. September in dem für Luthers Leben und Wirken so bedeutsamen Erfurter Augustinerkloster artikuliert oder ob dies von der katholischen Kirche erst zeitnah zum Jahr 2017 zum Ausdruck gebracht wird, ist dabei sekundär. Für eine katholische Würdigung Luthers als Theologen und Lehrer der Kirche mag möglicherweise trotz des symbolträchtigen Ortes die Begegnung des Papstes mit Vertretern der EKD auch nicht der richtige Ort sein, da auch in einigen Mitgliedskirchen der EKD nicht unumstritten ist, ob die Kirche etwas von Martin Luther lernen kann.

Möglicherweise wird deshalb eine solche Würdigung Luthers durch die katholische Kirche erst in einer gemeinsamen Stellungnahme des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und des Lutherischen Weltbundes zum gemeinsamen Gedenkens der Reformation im Jahr 2017 artikuliert werden, die mit Blick auf dieses Reformationsjubiläum vorbereitet wird.

Gleichwohl kann erwartet werden, dass Papst Benedikt XVI. in Erfurt den Theologen Martin Luther würdigt und sich zur katholischen Sichtweise auf das Reformationsjubiläum 2017 äußert. In der katholischen Kirche ist zurzeit noch umstritten, ob in der Erinnerung an die Reformation eher Wehmut und Trauer oder ein Mitfreuen mit den evangelischen Schwestern und Brüdern dominieren soll. Von Benedikt XVI. darf dazu eine Klärung erwartet werden. Es kann berechtigt erhofft werden, dass Papst Benedikt XVI. und mit ihm die katholische Kirche Luthers Thesenanschlag und der Reformation nicht nur gedenkt, sondern dieses Ereignis dankbar mit feiert – dankbar für die von der Reformation ausgelöste wie für jede andere Erneuerung der Kirche.

Im Blick auf die evangelischen Kirchen in Deutschland ist berechtigt zu erwarten, dass sie nochmals die katholische Kirche einlädt, gemeinsam der Reformation zu gedenken und das Reformationsjubiläum mit positiven Emotionen gemeinsam zu feiern. Es ist zu erhoffen, dass die evangelischen Kirchen zum Ausdruck bringen, das Reformationsjubiläum nicht zur Selbstprofilierung durch Abgrenzung von der katholischen Kirche, sondern umgekehrt als Chance zur Vertiefung der Gemeinschaft mit der katholischen Kirche nutzen zu wollen.

4. Zur Wahrnehmung evangelischer Kirchen als Kirchen durch die katholische Kirche

Zur Verbesserung der Stimmung zwischen evangelischen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche würde beitragen, wenn die evangelischen Kirchen von der römischen Theologie als Kirchen wahrgenommen würden – und nicht nur als „Kirchen im nicht eigentlichen Sinne“ beziehungsweise als kirchenähnliche Organisationen. Allerdings ist an dieser Stelle keine Korrektur der bisherigen Position und der Verlautbarungen aus den letzten Jahren zu erwarten, weil diese ganz und gar auf der Linie des Zweiten

Vatikanischen Konzils liegen. Hier kann auch ein Papst, selbst wenn er wollte, keine Korrektur der katholischen Lehre anbringen.

Das ganze Thema ist zwar immer wieder Anlass für emotionale Erregungen. Für das praktische Verhältnis von evangelischen und katholischen Kirchen in Deutschland ist es jedoch von geringer Relevanz, da dieses überwiegend gut ist und die praktische Zusammenarbeit auf allen Ebenen kirchlichen Lebens – von den Kirchengemeinden vor Ort bis hin zum Verhältnis der EKD zur Deutschen Bischofskonferenz – gut funktioniert.

Die römische Theologie hat sich in der Frage des Kirchenbegriffs in einem Korsett selbstaufgelegter Prinzipien eingeschnürt. Zugleich kann den evangelischen Kirchen rein gar nichts daran gelegen sein, Kirche im eigentlichen Sinne des römisch-katholischen Kirchenverständnisses zu sein. Gerade am Verständnis der Kirche grenzt sich das evangelische Christentum besonders klar und stark vom Katholizismus ab.

5. Ökumenischer Dialog

Verschiedentlich wurde die Erwartung geäußert, von dem Gespräch des Papstes mit den Protestanten mit anschließendem Gottesdienst könnte eine Initialzündung für den weiteren ökumenischen Dialog ausgehen. In diesem Sinne äußerte sich beispielsweise der Vizepräsident im EKD-Kirchenamt, Thies Gundlach. Dies ist schon deshalb nicht zu erwarten, weil die Dialoge der evangelischen Kirchen in Deutschland und weltweit mit der katholischen Kirche schon lange und ganz gut laufen und eine neue Zündung den ökumenischen Motor eher ins Stottern und Ruckeln bringen würde. Papst Benedikt XVI. hat sich schon früh an der Verständigung mit der evangelischen Theologie und Kirche in Deutschland beteiligt. Er war viele Jahre aktives Mitglied des bedeutenden Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen und ist diesem Arbeitskreis bis heute verbunden. Insofern ist zu erwarten, dass er den rege stattfindenden Dialog mit den evangelischen Kirchen und der evangelischen Theologie bekräftigen wird.

Hinweis: Prof. Dr. Hans-Peter Großhans ist Direktor des Instituts für Ökumenische Theologie der Evangelisch-Theologischen Fakultät der WWU Münster. Am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ leitet der Professor für Systematische Theologie das Projekt C16 „Religiöse Pluralität und interreligiöse Transformationsprozesse im Pancasila-Staat. Christen und Muslime in Indonesien“.